

bis jetzt wenig Ausichten da, sich der Festung anders als durch Aushungerung oder Sturm zu bemächtigen. — Am 25. Januar früh begann die Festung ein fürchterliches Feuer. Die Festung feuerte 11,000 Schüsse ab. Die Hälfte der piemontesischen Batterien sind über den Haufen geschossen. Der Enthusiasmus der Soldaten soll unbeschreiblich sein. Die Königin führte Erdreich den Batterien zu. — Am 27. Januar unternahmen die Belagerten einen starken Ausfall gegen die sardinischen Werke, wobei von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit gekämpft wurde. Die Neapolitaner waren 6000 Mann stark und wurden auch von einigen Feldbatterien unterstützt. Nach einem vierstündigen Gefechte zog die Ausfallscolonne wieder in die Festung zurück. — Die Besatzung von Gaëta soll aus folgenden Truppen bestehen: 4000 Land- und See-Artilleristen, 600 Veteranen, 1 Fremdenbataillon zu 400 Mann, 300 Mann aus verschiedenen Regimentern zusammengefasst, 700 Mann Gardebersaglieri, 800 Guiden, 500 Jäger zu Pferd und 7000 Mann Infanterie. — Ein französischer Dampfer brachte nach Gaëta am 28. Januar einen Brief des Kaisers Louis Napoleon an den König Franz von Neapel, worin demselben angerathen wird, den Widerstand aufzugeben und sich die Demüthigung einer Capitulation zu ersparen. Ein Parlamentair überbrachte darauf von Gaëta ein Schreiben an den sardinischen Admiral Persano, womit die Antwort dem Kaiser übermittelt wurde. Wahrscheinlich lautet es ablehnend. — In der Nacht am 30. Januar warfen die Piemontesen 2000 Bomben in die Festung.

Im piemontesischen Lager soll am 31. Jan. ein Kriegsrath abgehalten worden sein, in welchem sich zwei Meinungen kund gaben: die eine ging dahin, von der Land- und Seeseite die Festung streng abzuschließen und so in einer bestimmten Zeit zur Uebergabe zu zwingen, die andere, die Belagerungsarbeiten energisch fortzusetzen und die Stadt mit Gewalt zu nehmen. In der Ungewissheit der Entscheidung habe man sich nach Turin gewandt. Man glaubte, die sardinische Regierung werde sich für die Blokade entscheiden. — Die Belagerten in Gaëta haben einen Telegraphen, der sie in directen Verkehr mit Rom setzt und dessen Drähte zu entdecken und zu zerstören den Piemontesen bis jetzt noch nicht gelungen ist. Nach anderen Angaben wird die Verbindung zwischen Rom und Gaëta durch Briestauben unterhalten.

Die neuesten Nachrichten aus Rom lauten günstig für die Belagerten. Die Flotille ist den Kanonen der Festung zu sehr ausgesetzt und kann deshalb nicht, wie erwartet wurde, mit gleichzeitigen Angriffen vom Lande her cooperiren. Einen beträchtlichen Verlust erlitten die Piemontesen dieser Tage durch ein in der Festung wohlgelungenes Manöver. Man hatte da große Haufen nassen Heues und Strohes angezündet, um sie glauben zu machen, die Stadt stehe im Brand. Bald hatte dichter Qualm den ganzen Felsen eingehüllt. Der sardinische General Cialdini ließ vorrücken. Als seine Truppen aber bis Monte-sacco vorgedrungen waren,

da begannen 100 Geschütze von der Festung ihr Feuer, das überall die Glieder der Colonne zerschmetterte.

Aus Gaëta vom 3. Febr. wird über Turin berichtet, daß das Feuer der Belagerer fortdaure, ohne bemerkenswerthe Nachtheile zu verursachen. Der Platz hält sich reservirt und erwartet bessere Gelegenheit. Eine Bombe hat drei Kranke im Hospitale verwundet. — Das Geschwader vor Gaëta besteht aus 15 Schiffen, hat sich aber der Festung noch nicht genähert. — Der von uns oben mitgetheilten Nachricht, die Belagerer wollten sich auf die Blokade beschränken, entgegen, melden die neuesten Berichte, Cialdini habe in einem Kriegsrathe erklärt, er nehme es über sich, die Festung vom Lande her zu erstürmen; vieler Menschen Leben würde jedoch dabei verloren gehen. Bestätigt sich dies, so darf man wichtigen Ereignissen in der nächsten Zeit entgegen sehen. — Nachrichten vom 2. d. M. aus Neapel melden, daß die ganze Garnison zur Verstärkung der Belagerung von Gaëta abmarschirt ist. Ein aus Freiwilligen bestehendes Fremden-corps ist daselbst gebildet worden.

Bermischtes.

In der belgischen Gemeinde Rothreux wurde ein schwerer Keuler, den der Schnee, die Kälte und der Hunger aus dem Walde von Condroy getrieben hatte, lebendig gefangen. In verschiedenen Dörfern Belgiens machen die Wölfe den Schafställen Besuche und richten großen Schaden an. —

Der obere Prater in Wien ist mit Hirschen und Rehen, die sich aus dem überschwemmten Prater geflüchtet haben, überfüllt. Nicht selten wagen sich die Hirsche bis zu den letzten Häusern der Jägerzeile. —

Vor einigen Tagen waren auf der nahe bei Rosleben liegenden Domäne Wendelstein in der dortigen Zuckerfabrik mehrere Arbeiter zur Reinigung eines der Dampfkessel angestellt worden, und während sich fünf derselben im Kessel befanden, öffnete Jemand, man weiß bis jetzt nicht wer und aus welcher Absicht, das Ventil an einem Rohre, welche aus dem geheizten Kessel in den zur Reinigung bestimmten führt. Die bis zur höchsten Hitze gesteigerten Dämpfe erlaubten den Arbeitern im Kessel nur einen Schrei des Entsetzens; denn ihr beinahe sofortiger Tod war die Folge. Nur ein einziger, der sich in der Oeffnung des Kessels befand, ist mit beschädigten Füßen davon gekommen, während drei völlig leblos und einer noch lebend, aber in einem Zustande ohne Hoffnung auf Wiederherstellung, aus demselben gezogen werden mußten. —

Zu Weihnachten war in Algier das schönste Wetter und an einen Winter nicht zu denken. Als die Leute aus der Kirche kamen, bemerkten sie allesamt: wie ist's so frühlingswarm! Zum Mittagessen gab's frische Erbsen und in den Gärten reiften die Stachelbeeren und die Rosen entfalten ihren Farbenschmuck. —